

Weisheit im Horizont des Reiches Gottes. Eine Studie zur Verkündigung Jesu nach der Spruchüberlieferung Q; W. Trilling, Die Entstehung des Zwölferkreises. Eine geschichtskritische Überlegung; J. Gnauka, Martyriumsparänese und Sühnetod in synoptischen und jüdischen Traditionen; J. Kremer, Jesu Verheißung des Geistes. Zur Verankerung der Aussage von Joh 16,13 im Leben Jesu; R. Schnackenburg, Die johanneische Gemeinde und ihre Geisterfahrung; W. Thüsing, Die Bitten des johanneischen Jesus in dem Gebet Joh 17 und die Intentionen Jesu von Nazaret; E. Ruckstuhl, Zur Aussage und Botschaft von Johannes 21; X. Léon-Dufour, Um das johanneische Semeion (franz.); I. de la Potterie, Der Begriff des „Anfangs“ in den johanneischen Schriften (franz.); F. Mußner, Zur stilistischen und semantischen Struktur der Formel 1 Kor 15,3—5; N. Walter, Die Philipper und das Leiden. Aus den Anfängen einer heidenchristlichen Gemeinde; G. Baumbach, Die Zukunftserwartungen nach dem Philipperbrief; T. Holtz, „Euer Glaube an Gott“. Zu Form und Inhalt 1 Thess 1,9f; J. Wanke, Die urchristlichen Lehrer nach dem Zeugnis des Jakobusbriefes; J. B. Bauer, Der erste Petrusbrief und die Verfolgung unter Domitian; A. Vögtle, Exegetische Reflexionen zur Apostolizität des Amtes und zur Amtssukzession; K. Kertelge, Offene Frage zum Thema „Geistliches Amt“ und das neutestamentliche Verständnis der „repraesentatio Christi“; K. H. Schelkle, Israel und Kirche im Neuen Testament; G. Dellling, Die „Söhne (Kinder) Gottes“ im Neuen Testament.

Die Themen berühren, wie ihre Nennung schon erkennen läßt, fast alle Schriften des Neuen Testaments. Wie wichtig sie für die theologische Arbeit in der heutigen Kirche, vor allem auch für das ökumenische Gespräch sind, muß nicht eigens betont werden, wenn man nur an die Abhandlungen über die Ämterfrage erinnert.

Am Ende des Bandes sind dankenswerterweise die Arbeiten des Jubilars bibliographisch aufgeführt. Ein Register der modernen Autoren sowie ein Schriftstellenregister vereinfachen das Arbeiten mit der Festschrift. Die in den Aufsätzen jeweils verwendete Literatur ist jeweils an deren Ende angefügt.

H. Giesen

HINTERSBERGER, Benedikta: *Unser Kind im Streß. Chancen und Gefahren. Neue Aufgaben für die Erziehung.* München, Luzern 1977: Rex Verlag. 120 S., kart., DM 16,80.

Streß, ein viel zitiertes, häufig diskutiertes, aber auch oft mißverstandenes Phänomen unserer Tage beschäftigt nicht nur Medizin, Psychologie und Verhaltensforschung, sondern ist — vorwiegend in seinen negativen Komponenten — Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. In jedem Beruf, in jeder Form menschlichen Zusammenseins gibt es so etwas wie Streß. Manche Eltern konstatieren diese Erscheinung bereits bei ihren Kindern. An diesen Interessentenkreis, Eltern und Erzieher, die bei Kindern Streß in irgendeiner Form beobachten, wendet sich die Autorin. H., Theologin, Pädagogin und promovierte Verhaltensforscherin, versucht Eltern und Erziehern Hilfestellung zu bieten im Umgang mit dem vielseitigen Phänomen Streß bei Kindern bis etwa zum 14. Lebensjahr, einmal durch Information: Was ist eigentlich Streß? Welche speziellen Erscheinungsformen gibt es heute? Zum andern, indem H. aus den sachlichen Vorgegebenheiten Perspektiven aufzeigt, die ein Gesamtkonzept von Erziehung nicht unberücksichtigt lassen dürfte.

Was ist eigentlich Streß? — jede ungewöhnliche Beanspruchung, die aus der Spannung zwischen dem, was ist (Ist-Wert), und dem, was sein sollte (Soll-Wert), entsteht. Bei dieser recht weit gefaßten Definition wird sofort deutlich, daß Spannung nicht von vorneherein negativ gewertet werden muß: Der Spannungsbogen zwischen dem, was ist, und dem, was sein sollte, muß längst nicht immer Gesundheit und Psyche beeinträchtigen, sondern kann der menschlichen Entwicklung, Selbstverwirklichung, Sinnerfüllung ausgesprochen förderlich sein. Unsere Gegenwart kennt ihre speziellen belastenden Einflüsse — Stressoren genannt: optische und akustische, überhaupt sensible Reizüberflutung. Weitere Stressoren sind ständige Überforderung, die ständige negative Erfahrung des Versagens angesichts geforderter Erwartungen und, nicht zu unterschätzen, die ständige Unterforderung: es fehlt oft der nötige Spannungsbogen zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll, nämlich einer Ideal-, Ziel- und Sinnvorstellung.

Aus der Verhaltensforschung nun nennt und erklärt H. vier Ergebnisse, um aus ihnen Hypothesen für die menschliche Streßbewältigung abzuleiten: 1. In Streß-Situationen soll es grundsätzlich möglich sein, den Ist-Wert und den Soll-Wert zu verstellen. D. h. wenn die Kluft zwischen Ist-Zustand und Soll-Wert unüberwindlich wird, dann muß es möglich sein, die Optimalwerte den tatsächlichen Gegebenheiten anzupassen und umgekehrt.

2. Streß läßt sich auch dadurch verringern, daß man um angehende Konflikte weiß. 3. Geborgenheit des Heims und des Zuhause und 4. Geborgenheit in stabilen Partnerbeziehungen. — Wenn Streß in Zusammenhang mit einer Einrichtung genannt wird, dann ist es die Schule. H. nennt als Ursachen für den Schulstreß Überforderung durch strapaziöse familiäre Verhältnisse, Schwierigkeiten und Krisen der Eltern, häufig auch die Berufstätigkeit der Mütter und Überforderung in der Freizeit, z. B. ein strapazierender Wochenendurlaub per Auto. Als weitere Ursachen nennt H. falsche Erwartungen an die Schule, die oft dazu herhalten sollte, alle häuslichen Probleme zusätzlich zu den schulischen zu lösen und darüber hinaus jede Begabung zu Superleistungen zu fördern.

Wenn nun H. Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen zieht, so betreffen sie in erster Linie das Erziehungsverhältnis zwischen Eltern oder erziehenden Personen und dem Kind, wobei es auch außerordentlich interessant wäre, Konsequenzen für das Verhältnis zwischen der Institution Schule und dem Kind zu ziehen. — Konsequenzen im Eltern-Kind-Verhältnis sind: Kinder nicht überfordern, aber auch und erst recht nicht unterfordern, nicht alle Schwierigkeiten die Kinder selbst lösen können, aus dem Weg räumen, zu der Erfahrung von Vertrauen und Geborgenheit auch die notwendige Grenzerfahrung vermitteln: neben einem sinnvollen Ja auch ein sinnvolles Nein. — Interessant für Eltern, die die Streßempfindlichkeit ihres Kindes testen wollen, ist der beigefügte Streßempfindlichkeitstest von H. Lindemann. — Ein letztes Kapitel widmet sich der Frage, inwieweit religiöse Erziehung einen Beitrag leistet zur gesunden Streßtoleranz. Vielleicht wundert es manchen, daß man Streß und Religion in Zusammenhang bringen kann. Streß, nicht nur als physisch, sondern auch als psychisch erlebte Spannung im Gesamtvorgang der Lebensbewältigung läßt sich in seinen großen, die wichtigen Lebensfragen betreffenden Zusammenhängen nicht mit einem Handgriff zum Ausgleich bringen, sondern verlangt nach einem insgesamt sinnvollen Lebensentwurf, den der christliche Glaube wohl zu geben vermag, und konsequenterweise auch nach einer Konzeption von Erziehung, die einem solchen Lebensentwurf Rechnung trägt. Fr. Knapp

BRAUN, Edmund — RADERMACHER, Hans: *Wissenschaftstheoretisches Lexikon*. Graz, Wien, Köln 1978: Styria Verlag. 713 S., Ln., DM 88,—.

Wissenschaftstheoretische Überlegungen haben heute für die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen große Bedeutung erlangt und sind aus der Diskussion nicht mehr wegzudenken. Angesichts der Tatsache, daß Wissenschaft immer schwerer verständlich wird und daß das Gespräch zwischen den Disziplinen deshalb immer weniger gelingt, sucht die Wissenschaftstheorie, wie sie von den Herausgebern gesehen wird, die gemeinsamen Strukturen und Argumentationsformen der einzelnen Disziplinen darzustellen, um so die gegenseitige Verständnis- und Verständigungsmöglichkeit zu erhöhen. Das vorliegende Lexikon richtet sich einmal an den Wissenschaftstheoretiker selbst, um ihm als Nachschlagewerk zu dienen. Darüber hinaus kann es infolge seines einführenden Charakters von Forschern und Lehrern anderer Disziplinen und von Studenten als Informationsquelle gebraucht werden. Der Hauptteil des Lexikons besteht aus Basisartikeln, in denen die einzelnen Disziplinen und Schlüsselbegriffe im Überblick, gegebenenfalls auch in historischer Sicht, dargestellt werden, und aus Artikeln mit weiterführenden Informationen. Jedem Artikel ist ein Literaturverzeichnis beigegeben. Den Abschluß des Lexikons bilden Personenregister, Sachregister und Autorenverzeichnis. In den einzelnen Artikeln, die von über achtzig Mitarbeitern stammen, spiegeln sich verschiedene wissenschaftstheoretische Schulen und Richtungen, was durchaus als Bereicherung anzusehen ist, erlaubt dieser Umstand doch einen Einblick in die Aspektevielfalt der gegenwärtigen Wissenschaftstheorie. Als besonders erfreulich ist auch anzumerken, daß den wissenschaftstheoretischen Fragen der Hermeneutik breiter Raum gewährt wurde. So ist hier ein Werk entstanden, daß trotz der Notwendigkeit, auszuwählen, sich zu beschränken und Akzente zu setzen, umfassende, reichhaltige und präzise Informationen auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie bietet. S. Hammer

PRIEN, Hans-Jürgen: *Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika*. Göttingen 1978: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 1302 S., Ln., DM 158,—.

Eine Darstellung der Kirchengeschichte Lateinamerikas, die den ganzen Subkontinent einschließlich Brasiliens behandelt, die neueste Fragestellung aus lateinamerikanischer Sicht berücksichtigt und auch den Protestantismus einbezieht, fehlt bis heute. Vorliegende „Geschichte des Christentums in Lateinamerika“ will hier eine Lücke schließen helfen.

Der Vf., Theologe lutherischen Bekenntnisses, bringt insofern gute Voraussetzungen für die